

Schumann über Mendelssohn

Dass Robert Schumann und Felix Mendelssohn Bartholdy sich gut kannten, wissen die meisten, die sich ein wenig um die Lebensgeschichten dieser beiden großartigen Komponisten bemüht haben. Aber wie intensiv diese Beziehung war und was Robert Schumann als Bewunderer Mendelssohn sich alles über seinen Freund notierte, wird erst jetzt vollkommen deutlich durch die Veröffentlichung der Schumann-Aufzeichnungen des Bonner Stadtmuseum Verlag.

Schumann hatte Mendelssohn in Leipzig kennengelernt, um das Jahr 1835, als Letzterer als Gewandhauskapellmeister nach Leipzig kam. Die spätere Frau Schumanns, Clara Wieck, kannte Mendelssohn allerdings schon länger. Bereits 1832 hatten beide gemeinsam bzw. füreinander in Paris musiziert. Es war ein inniges Verhältnis, das Robert Schumann und Mendelssohn miteinander verband. Fast täglich saßen sie zum Essen oder Trinken zusammen. Und gewiss sprachen sie dabei über das ein oder andere Philosophische oder Musikalische, wenn auch sicherlich über Nichtigkeiten des Alltags. Immer wieder gab es durch Umzug oder Reisetätigkeiten vor allem Mendelssohns kleine Unterbrechungen in der Beziehung der beiden. Aber letztendlich wurden Briefe geschrieben und freuten sich beide immer, wenn sie sich wiedersehen konnten. Schließlich übernahm Mendelssohn auch die Patenschaft von Marie Schumann. Allerdings verstarb dann Mendelssohn am 4. November 1847. Schumann war einer der Bahrtuchträger seines Freundes. Kurz darauf besann sich der Komponist aus Zwickau seiner zu unterschiedlichen Zeiten angefertigten Aufzeichnungen über seinen Freund Mendelssohn. Er versuchte seine Notizen zu sortieren und zu einem großen Ganzen zusammenzutragen. Allerdings musste er selbst einsehen, dass es eine zu ausufernde Materialdurchsicht bedeutet hätte. Und so blieb es bei dem Wunsch, seine „Erinnerungen an Mendelssohn“ als geschlossene Schrift zu veröffentlichen. Dennoch hatte er damit systematisch begonnen. Und genau diese Aufzeichnungen liegen nun in dem vorliegenden Buch nicht nur als Transkriptionen vor, sondern sind auch als Original auf der jeweils anderen Seite abgedruckt (ähnlich einem Faksimile). Dass diese Notizen durchaus rudimentär sind (wenn auch schon in der Transkription mit Wort-Ergänzungen und dadurch besser lesbar), erkennt man schnell. Und es sind zum Teil auch nur Notizen der einen Seite über den anderen, ohne dass auf Antworten die Fragen wirklich auftauchen würden. Aber fast die Hälfte des Buches machen die Anmerkungen zu den Notizen Schumanns aus. Und dies sollte man sich natürlich immer gleich durchlesen, wenn sie in den Transkriptionen angezeigt werden, denn sie erhellen die Sicht der Dinge gewaltig und machen dieses Buch zu einem Lesevergnügen der besonderen Art. Natürlich machen die Kommentare am Ende des Buches fast die Hälfte des gesamten Bandes aus und das Blättern ist anstrengend. Aber ohne diese Kommentare ist es einfach nur ein Stochern im Dunkeln und es erschließen sich nicht wirklich die Gedanken Schumanns über den Freund.

Insgesamt ist dieses Buch eine lohnende Veröffentlichung, die aufwendig und wirklich schön gestaltet daherkommt. Und wer mehr über Schumann und/oder Mendelssohn erfahren will, der sollte sich dieses Buch anschaffen.

Carsten Dürer

Robert Schumann

Erinnerungen an Mendelssohn Bartholdy

Hrsg. von Gerd Nauhaus und Ingrid Bodsch

Verlag StadtMuseum Bonn

148 Seiten

ISBN 978-3-93187-832-0